

STADT GÜGLINGEN
Tagesordnungspunkt Nr. 1
Vorlage Nr. 24/2014
Sitzung des Gemeinderats
am 11. März 2015
-öffentlich-

Katharina-Kepler-Schule
- Weiterentwicklung zu einer Gemeinschaftsschule

Nach sorgfältiger Abwägung des Für und Wider ist an der Katharina-Kepler-Schule der Entschluss gereift, die Schule zu einer Gemeinschaftsschule weiterzuentwickeln.

Die Rektorin der Katharina-Kepler-Schule, Frau Dr. Doll, wird in der Sitzung anwesend sein und wird das Vorhaben detailliert erläutern. Auf die schriftlichen Ausführungen der Katharina-Kepler-Schule (vgl. Anlage) wird verwiesen. Lehrer und Elternvertreter sind über die geplante Entwicklung informiert und stehen dieser größtenteils positiv gegenüber.

Im Falle positiver Beschlüsse der Schulträger soll ein schlüssiges pädagogisches Konzept erarbeitet und die erforderlichen Anträge beim Regierungspräsidium Stuttgart gestellt werden.

Die Katharina-Kepler-Schule ist eine Grund- und Werkrealschule. Schulträger für den Bereich Grundschule ist die Stadt Güglingen, für den Bereich Werkrealschule (ehemalige Hauptschule) ist es der Gemeindeverwaltungsverband Oberes Zabergäu (GVV). Da die Gemeinschaftsschule durchgängig für die Klassenstufen 1 bis 10 beantragt werden soll, ist die Stadt Güglingen sowohl als Träger der Grundschule wie auch als Träger der Werkrealschule in den Prozess eingebunden. Der Beschluss für den Bereich Werkrealschule muss jedoch von der Verbandsversammlung des GVV herbeigeführt werden. Die Vertreter der Stadt Güglingen in der Verbandsversammlung des GVV sollen deshalb ein entsprechendes Mandat für die Abstimmung in der Verbandsversammlung erhalten.

Für eine erfolgreiche Antragstellung zur Anerkennung als Gemeinschaftsschule ist neben den erforderlichen Beschlüssen der Schule (Schulkonferenz und Gesamtlehrerkonferenz) und des Schulträgers vor allem ein schlüssiges und ausgewogenes pädagogisches Konzept erforderlich. Für eine erfolgreiche Antragstellung zum Start der Gemeinschaftsschule im Schuljahr 2015/2016 müssten nicht nur die Beschlüsse sondern auch das pädagogische Konzept bis Juni 2014 vorliegen. In dieser Zeit ist das pädagogische Konzept nicht in der von der Schule gewünschten Qualität zu erarbeiten - obwohl die Vorarbeiten bereits seit geraumer Zeit begonnen haben.

Aus diesem Grund hat man sich entschlossen, den Weg zur Gemeinschaftsschule in zwei Schritten zu gehen. Zum Beginn des Schuljahres 2015/2016 soll die Katharina-Kepler-Schule zur Ganztagschule werden, um dann zum Beginn des Schuljahres 2016/2017 Gemeinschaftsschule zu werden.

Die Ganztagschule soll für die Grundschule in offener Form (freiwillige Teilnahme am Ganztagsbetrieb) und für die Werkrealschule eher in einer gebundenen Form angeboten werden.

Diese Vorgehensweise wurde am 27. Februar 2014 mit den Bürgermeistern von Pfaffenhofen und Zaberfeld sowie Vertretern des Staatlichen Schulamtes Heilbronn abgestimmt. Der Leitende Schulamtsdirektor Seibold befürwortet diese Vorgehensweise und ist sehr zuversichtlich, dass die Anträge bei entsprechender Qualität genehmigt werden.

Die Realschule ist in diese Überlegungen von Anfang an mit einbezogen und befürwortet die Entwicklung der Katharina-Kepler-Schule zur Gemeinschaftsschule. Es besteht Konsens darüber, dass die Schulen nicht miteinander konkurrieren, sondern sich ergänzen und zusammen arbeiten. Erklärtes Ziel beider Schulen ist es, den Schülern des Mittleren und Oberen Zabergäus dann in einigen Jahren durch Einführung einer gymnasialen Oberstufe auch das Abitur am Schulstandort Güglingen anbieten zu können.

Beschlussantrag:

1. Die Stadt Güglingen befürwortet die Entwicklung der Katharina-Kepler-Schule zur Gemeinschaftsschule zum Beginn des Schuljahres 2016/17.
2. Als „Vorstufe“ zur Gemeinschaftsschule soll zum Schuljahr 2015/2016 die Ganztageschule in offener Form an der Katharina-Kepler-Schule eingeführt werden.
3. Die Vertreter der Stadt Güglingen in der Verbandsversammlung des Gemeindeverwaltungsverbandes Oberes Zabergäu werden beauftragt, in der Sitzung der Verbandsversammlung entsprechende Beschlüsse herbeizuführen.

28.02.2014/Dieterich

ABSTIMMUNGSERGEBNIS		
	Anzahl	
Ja-Stimmen		
Nein-Stimmen		
Enthaltungen		



Absichtserklärung: Weiterentwicklung der Katharina-Kepler-Schule zu einer Gemeinschaftsschule

Zur Vorlage bei den Gemeinderatssitzungen der Stadt Güglingen und der Gemeinden Pfaffenhofen und Zaberfeld

Wir, die Kolleginnen und Kollegen der Katharina-Kepler-Schule Güglingen, haben uns nach eingehender Information und Diskussion dazu entschieden, die Katharina-Kepler-Schule, Grund- und Werkrealschule zu einer Gemeinschaftsschule Klassen 1-10 (später eventuell ausbaufähig auf Klasse 13) weiterzuentwickeln.

Diese Entscheidung wurde am 3. Februar 2014 mit 27 Ja-Stimmen, 4 Nein-Stimmen und 2 Enthaltungen getroffen.

Ausgangslage:

- Die Vielfalt der Gesellschaft nimmt weiter zu, so dass die Schule zunehmend auf die vielfältigen Voraussetzungen, die die Schülerinnen und Schüler mit sich bringen, in geeigneter Weise reagieren muss.
- Eltern erwarten ein möglichst breites, wohnortnahes Bildungsangebot, das ihrem Kind den höchstmöglichen Abschluss ermöglicht.
 - Im Zabergäu fehlt ein gymnasiales G9-Angebot.
 - Ca. 20-25% der Schüler, die eine Realschule oder ein Gymnasium besuchen, bräuchten ein anderes Bildungsangebot, da sie vom Unterricht in der Realschule oder dem Gymnasium aus unterschiedlichen Gründen überfordert sind.
Die in etlichen Fällen stattfindende „Abschulung“ dieser Kinder, zum Teil erst nach Jahren, und die damit einhergehenden Versagenssituationen führen in vielen Familien zu Unruhe und Frustrationen und zu erheblich gestörten Bildungskarrieren der Kinder.
- Die Akzeptanz der Werkrealschule nimmt ab, bei gleichzeitiger Zunahme der Akzeptanz der Gemeinschaftsschule.
- Schule muss sich zunehmend dem Bildungswettbewerb stellen, da die Schulen verstärkt in Konkurrenz zueinander treten.
- Lernpsychologische Erkenntnisse der letzten Jahre belegen, dass das Lernen ein individueller Konstruktionsprozess ist, der durch den Lerner selbst gesteuert werden muss.
- Die Schule muss auf die Fähigkeit zum lebenslangen Lernen vorbereiten.
- Die Bildungsplanreform 2015 wird dazu führen, dass eine Profilierung der einzelnen Schultypen schwieriger wird, da sich die Fächer zwischen Werkrealschule, Realschule und Gemeinschaftsschule nicht mehr unterscheiden. Unterschiede werden sich in der Stundenzuweisung für die einzelnen Fächer und bei der Berücksichtigung sogenannter Poolstunden zur Differenzierung, die den Schulen zugewiesen werden, ergeben.

Eckpunkte Gemeinschaftsschule¹:

▪ **„Ziele einer Gemeinschaftsschule:**

- Durch ein Maximum an individuellem und ein Optimum an gemeinsamem Lernen entwickeln Kinder und Jugendliche Freude am Lernen.
- Jedes Kind bekommt die optimale Unterstützung und erreicht den bestmöglichen Schulabschluss. Das gilt auch für Kinder mit Behinderungen.
- Menschliche Unterschiede werden im schulischen Alltag als Bereicherung erlebt.
- Herkunft und Bildungserfolg werden weitgehend entkoppelt.
- Mit den Eltern wird aktive Erziehungspartnerschaft gelebt.“

▪ **Abschlüsse:**

- Hauptschule nach Klasse 9 und 10
- Realschule nach Klasse 10
- Abitur (bei ausreichend hoher Schülerzahl nach Klasse 10, d.h. mit dieser Schulform ist G9 möglich, was bisher im Zabergäu fehlt.)

Um die Möglichkeit des Abiturs offen zu halten,

- wird ab der 6. Klasse die zweite Fremdsprache angeboten
- unterrichten sowohl Realschul- als auch Gymnasiallehrer an der GMS

▪ **Veränderte Schülerrolle**

Auf der Basis von schülerzentrierten Unterrichtsmethoden lernen die Schüler und Schülerinnen selbstverantwortlich individuell oder in Gruppen. „Alle Bildungsstandards werden angeboten und die Schülerinnen und Schüler sollen bestmöglich nach ihren individuellen Voraussetzungen, Fähigkeiten und Interessen gefördert werden.“

▪ **Veränderte Lehrerrolle**

Der Lehrer wird zum Lernbegleiter, der die Schülerinnen und Schüler beobachtet, berät und unterstützt und ihnen ihre Leistungen rückmeldet. Der Lernbegleiter hält einen engen Kontakt zum Elternhaus, indem z.B. mit Hilfe eines Lerntagebuches das Lernen des Schülers transparent gemacht wird. Die Lernbegleiter arbeiten in Teams.

▪ **Leistungsmessung**

„In der Gemeinschaftsschule müssen keine Noten gegeben werden; allerdings können Eltern die „Übersetzung“ des Leistungsstands ihrer Kinder in Noten verlangen. In jedem Fall gibt es differenzierende Beurteilungen über den individuellen Entwicklungs- und Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler. In den Abschlussklassen sind Noten obligatorisch.“

▪ **Ganztagesangebot**

In den Klassen 5 - 10 ist die Gemeinschaftsschule eine verpflichtende Ganztageschule an 3 oder 4 Tagen. Dadurch kann ein rhythmisiertes pädagogisches Angebot gemacht werden. Die Chancengerechtigkeit im Bildungssystem kann durch die Ganztageschule verbessert werden. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird gefördert.

¹ Ein Teil dieser Ausführungen ist der Seite www.gemeinschaftsschule-bw.de: Häufig gestellte Fragen; 24.02.14, 13 Uhr entnommen

- **Lehrerversorgung**
Im Vergleich zur Werkrealschule erhält diese Schulart einen höheren Lehrer-
verteilungsschlüssel.
- **Länger gemeinsam lernen**
Die Kinder können länger mit den ihnen vertrauten Kindern in einer Lerngruppe
bleiben und mit diesen lernen.
Herkunft und Bildungserfolg werden weitgehend entkoppelt. Ein gemeinsames
Miteinander ist auch nach der Grundschule möglich.

Für die **Schülerinnen und Schüler** bedeutet dies:

- Sie werden in ihrer Einzigartigkeit wahrgenommen.
- Sie können Lerninhalte und Lerntempo in angemessener Weise selbst
bestimmen.
- Sie werden bestmöglich in ihren Stärken gefördert.
- Sie entwickeln Freude am Lernen und erkennen darin eine erstrebenswerte
Entwicklung der eigenen Persönlichkeit.

Die **Eltern**

- erhalten eine wohnortnahe Schule mit allen Abschlussmöglichkeiten;
- erleben, dass Selbstverantwortung und Persönlichkeit ihrer Kinder gefördert
werden;
- werden regelmäßig über den Leistungs- und Entwicklungsstand ihrer Kinder
informiert.

Die **Lehrkräfte** erreichen eine hohe Arbeitszufriedenheit durch

- die Möglichkeit, auf Schülerinnen und Schüler individuell einzugehen;
- die Möglichkeit der Arbeit im Team;
- die Identifikation mit dem Konzept der Gemeinschaftsschule;
- die Unterstützung durch Fortbildungen und Beratung;
- die Möglichkeit, sich bewusst für eine Gemeinschaftsschule zu entscheiden und
sich für die Arbeit an einer Gemeinschaftsschule zu bewerben.

Fazit:

Für das mittlere und obere Zabergäu kann eine Gemeinschaftsschule wichtig
werden, da sich im näheren Umkreis einige Schulen als Gemeinschaftsschule
beworben haben beziehungsweise bewerben werden. Für die Gemeinden des
mittleren und oberen Zabergäus wäre es ein Attraktivitätsverlust, da sie im Gegen-
satz zu andern Gemeinden nur ein eingeschränktes Bildungsangebot bieten würden.
Zudem ist abzusehen, dass Schülerinnen und Schüler und deren Eltern einen
Wechsel an einen anderen Schulstandort in Betracht ziehen, wenn sie dort eine
Gemeinschaftsschule, anstatt einer Werkrealschule besuchen können.

Güglingen, den 25.02.2014

gez. Dr. Annegret Doll
- Rektorin -